



*Zwischen Freiheit und Diktatur:* Facebook-Gründer Zuckerberg bei seiner Rede vor Harvard-Studenten.

## Terror-Helfer in Zuckerbergs Imperium

Mark Zuckerberg stellt sich gerne als Vorkämpfer für eine bessere Welt dar. Ausgerechnet auf seiner Plattform Facebook tauschen sich Terroristen aus und verbreiten Hass. Sie operieren im quasi rechtsfreien Raum. *Von Pierre Heumann*

Ende Mai, Universität Harvard: Mark Zuckerberg, ehemaliger Student der Elitehochschule ohne Abschluss, hält vor dem Abschlussjahrgang eine pastorale Rede. Der Mitbegründer von Facebook thematisiert den Kampf zwischen den Kräften der Freiheit und der Diktatur. Die Herausforderung unserer Generation, doziert der 33-Jährige vor den Studenten sinn-gemäss, bestehe darin, eine bessere Welt zu schaffen, in der jeder eine Berufung habe.

Die Studienabgänger lauschen begeistert und ehrfurchtsvoll. Vor ihnen steht ein Mann, der in wenigen Jahren ein Imperium aufgebaut hat, mit dem er laut *Forbes* ein Vermögen von 64 Milliarden Dollar geschaffen hat. Weltweit tritt er mit seiner Chan-Zuckerberg-Initiative als Philanthrop und Wohltäter auf. Vor allem aber: Seine Plattform Facebook ist das weltweit grösste Medienunternehmen mit rund zwei Milliarden Lesern pro Monat. Die Beliebtheit führt zu

steigenden Werbeeinnahmen. Allein im ersten Quartal wurde ein Gewinn von mehr als drei Milliarden Dollar ausgewiesen.

Doch Facebook und Netzwerke wie Instagram, Whatsapp oder Messenger, die ebenfalls Zuckerberg gehören, dienen nicht nur dem Austausch von kitschigen Ferienfotos, herzigen Kindervideos oder belanglosem Alltagsklatsch. Auf Zuckerbergs Netzwerken zirkulieren auch Botschaften, die im krassen Widerspruch zu den hehren Ansprüchen stehen, zu denen er sich in seiner Harvard-Rede bekannt hat. Auf Facebook wird zum Beispiel für illegale Waffen geworben, es sind Tierquälereien zu sehen, es sind Mordaufrufe zu hören, zudem auch fremdenfeindliche und antisemitische Hetze, und Islamisten dürfen in Zuckerbergs Imperium zum Terror aufrufen.

Auf Facebook kann man zudem (wie auch auf Youtube) detaillierte Anleitungen auf den

Computer laden, wie Nagelbomben hergestellt werden oder wie sich mit Rattengift und Essig die tödliche Wirkung des explosiven Gemischs erhöhen lässt. Leitfäden für die Herstellung von Bomben gab es zwar auch früher – doch jetzt sind sie so klar und einfach dargestellt, dass jedermann, der will, die Bombe in der Küche basteln kann.

Widerspruch Zuckerberg: Während er für eine offene Gesellschaft plädiert, lässt er es zu, dass sich in seinem Imperium dunkle Kräfte tummeln, die zu Gewalt aufrufen, Hass verbreiten und Terrorattacken propagieren. In einem Selbstversuch befreundete sich mit Hilfe eines falschen Profils kürzlich ein Reporter der Zeitung *Times* online mit mehr als hundert Dschihadisten. Prompt erhielt er Propagandamaterial des Islamischen Staates, darunter auch detaillierte Videos zur Herstellung von Kugellagerbomben.

Würde derartige Anstiftung zu Gewalt und zu Terror von einem herkömmlichen Medium publiziert: Der Herausgeber, der Chefredaktor oder der Autor des Textes müssten mit strafrechtlichen Folgen rechnen. Nicht so bei Facebook und anderen sozialen Plattformen. Sie operieren im quasi rechtsfreien Raum. «Die Verfasser sind oft nur schwer oder gar nicht fassbar», sagt Markus Prazeller, Medienanwalt der *Weltwoche*. Zudem bestünden «unklare Zuständigkeiten». So könne ein Text etwa in der Schweiz gelesen werden, während der Autor irgendwo auf der Welt lebt. «Facebook ist eine internationale Plattform. Rechtlich stellen sich daher Fragen der gerichtlichen Zuständigkeit und des anwendbaren Rechts. Das verhindert eine schnelle Rechtsdurchsetzung», so Prazeller. Und wer mit seiner Klage auf den Europa-Hauptsitz von Facebook in Irland ausweichen wolle, müsse erst zahlreiche formelle Voraussetzungen erfüllen, bevor er überhaupt angehört werde. Auch sei das interne Kontrollsystem von Facebook intransparent, weiss der Medienanwalt: «Es kommt immer wieder vor, dass problematische Kommentare trotz Meldung nicht gelöscht werden.»

### Weltweit gibt es nur 4500 «Kontrollleure»

Nachdem Internetplattformen wie Facebook oder Twitter bei der Vorbereitung der jüngsten Terroranschläge in Manchester und in London eine wichtige Rolle gespielt haben, reagieren sie zwar, um drohende Gesetze abzuwenden, die ihre Freiheiten einschränken würden. «Wir wollen, dass Facebook für Terroristen eine feindliche Umgebung ist», sagte ein Facebook-Manager am Sonntag. Der Konzern werde terroristische Inhalte mit Hilfe von Software und Mitarbeitern löschen, sobald er davon erfahre.

Doch Experten bezweifeln, dass Zuckerbergs Facebook dazu in der Lage wäre. Anfang Juni hat er einen Vorstoss von Investoren abgeblockt, die mehr Transparenz im Umgang mit Fake News auf Facebook gefordert hatten. Der Konzern tue bereits genug, behauptete Zuckerberg. Aktionäre hatten ihren Vorstoss damit begründet, dass die grösste soziale Medienplattform zu wenig unternehme, um Falschmeldungen und Hassreden auszumerzen.

Handbücher aus dem Facebook-Konzern, die der *Guardian* veröffentlicht hat, stellen diese Behauptung in Frage. Hier kann man nachlesen, was publiziert werden darf und was nicht. Die publizistischen Kriterien sind allerdings, gelinde gesagt, äusserst locker und vage formuliert. So sollen laut Manual Morddrohungen nur gelöscht werden, wenn sie «glaubhaft» sind. Vi-

deos mit gewaltsamem Tod dürfen gemäss Manual auf Facebook publiziert werden, ebenso Fotos, auf denen Menschen schikaniert werden oder ihnen Gewalt angetan wird.

Selbst wenn der Wille zum Ausmerzen von Terrorbotschaften vorhanden wäre: Facebook hat derzeit weltweit bloss 4500 «Kontrollleure» unter Vertrag, die Einträge auf gefährliche oder ungewollte Inhalte untersuchen und gegebenenfalls aus dem Netzwerk entfernen. Die Firma ist zu schnell gross geworden und sieht sich kaum in der Lage, die Posts zu kontrollieren. Die 4500 Kontrollleure überwachen jeden Monat mehr als hundert Millionen Dokumente. Das lasse für jeden Post eine Entscheidungszeit von rund zehn Sekunden zu, hat die Zeitung ausgerechnet.

Jetzt will Zuckerberg zwar weitere 3000 Kontrollleure anstellen. Ihr Job sei «herausfordernd und schwierig», sagen Experten. Viele Inhalte seien «erschütternd». Gleichwohl seien die Saläre in der Regel tief, wie der *Guardian* neulich schrieb.

**Dass neue Gesetze untaugliche Mittel seien, um gegen Hass-Posts und terroristische Kommunikationskanäle vorzugehen, davon sind israelische Sicherheitsexperten bei der Sdema Group überzeugt. Sobald der Staat gegen Internetmedien vorgehe, würden Terroristen in den virtuellen Untergrund ausweichen, zum Beispiel ins Darknet, auf Telegram oder andere Kanäle, wo die Botschaften verschlüsselt sind, wissen sie aus Erfahrung. Dort seien die Autoren der Posts schwieriger aufzuspüren als in den herkömmlichen sozialen Medien.**

Weil Gesetze gegen Terroristenhetze auf sozialen Medien nicht viel bewirken, hat sich Nitsana Darshan-Leitner vom Israel Law Center für einen anderen Weg entschieden. Die israelische Rechtsanwältin will die Eigentümer sozialer Medien für die Folgen der Inhalte zur Rechenschaft ziehen, die über sie verbreitet werden. Nur wenn die Eigentümer dieser Plattformen zur Verantwortung gezogen werden könnten, hätten sie einen Anreiz, Terroristen aus ihrem Kommunikationsnetz zu verbannen. Facebook, Twitter oder Whatsapp würden erst reagieren, wenn sie für die Auswirkungen der Posts zur Kasse gebeten würden oder ins Gefängnis müssten, davon ist sie überzeugt.

Deshalb zog Darshan-Leitner vor zwei Jahren Facebook im Namen von 20 000 Israelis vor Gericht. Sie kämpfte vor Gericht dafür, dass Zuckerbergs Medium palästinensischen Terroristen nicht weiter ermöglichen dürfe, auf seiner Plattform zum Mord an Juden aufzurufen. Facebook, argumentiert Darshan-Leitner, sei



Plattform für dunkle Kräfte.

**Morddrohungen werden nur gelöscht, wenn sie «glaubhaft» sind.**

## DIE SCHÖNSTEN ORTE DER WELT

### Botanischer Garten Wellington

Oliver Hartwich, Direktor des Think-Tanks The New Zealand Initiative

An magischen Orten mangelt es Neuseeland nicht. Mein persönlicher Favorit ist der Botanische Garten von Wellington. Eine alte Zahnradbahn ruckelt vom Lambton Quay auf einen Hügel, von dem man den besten Blick über den Hafen der Hauptstadt geniessen. Und dort, neben der Sternwarte, gibt es noch etwas Unerwartetes zu entdecken, nämlich eine 1907 in Essen gegossene Krupp-Kanone. Einst tödliche Waffe auf den Schlachtfeldern Frankreichs, dient sie nun neuseeländischen Kindern als Klettergerüst.



kein neutrales Internetforum. Facebook sei mit den Usern verbunden, platziere Werbung, offeriere Freundschaften und stelle zwischen einzelnen Menschen Verbindungen her.

### Klage für mehr Ordnung

Ein Jahr später verklagte sie Facebook erneut, und zwar im Namen von Terroropfern und deren Familien. Facebook, argumentierte sie in einem konkreten Fall, habe der Terrororganisation Hamas seine Dienste zur Verfügung gestellt. Allein, Mitte Mai ist Darshan-Leitner bei einem amerikanischen Gericht in Brooklyn abgeblitzt. Der Richter Nicholas Garaufis hatte ihre Klage mit dem Argument abgewiesen, dass die Rede- und Meinungsfreiheit aufrechterhalten bleiben müsse. Er stützte sich dabei auf das amerikanische Telekommunikationsgesetz aus den späten 1990er Jahren. Damit wurde anfänglich die Verbreitung von Pornografie im Internet reguliert. Später wurde der Geltungsbereich ausgedehnt. Kein Informationsanbieter sollte im Internet fürchten, für Beiträge seiner Kunden zur Rechenschaft gezogen zu werden. Das Gesetz zur Regulierung von Internetinhalten macht Facebook gegenüber Verantwortungsklagen immun.

Doch Darshan-Leitner lässt nicht locker. Ende Juni will sie gegen das Urteil Berufung einlegen. Sie will sich dabei auf die amerikanische Anti-Terror-Gesetzgebung stützen. Diese verbiete es, Terrororganisationen zu unterstützen, also zum Beispiel eine Plattform zur Verfügung zu stellen. Erhielte sie recht, hätte das gewaltige Auswirkungen auf das Verhalten sozialer Medien, da es sich um Klagen in Milliardenhöhe handelte. Das würde die sozialen Medien zwingen, von sich aus für Ordnung zu sorgen, ist Darshan-Leitner überzeugt. ○